

net hat, weil sie vorzugsweise aus den romanischen Sprachen, den in Frankreich, Italien und Spanien heimischen, welche unter sich nur wenig verschieden, der Verbreitung von Land zu Land freie Bahn eröffneten.

Wir gehen zurück auf die Volkspoesie, die sich nicht entwickelt aus dem dichterischen Vermögen einzelner hervorragender Talente, sondern aus dem lebendig poetischen Quell, welcher im Herzen eines ganzen Volkes entspringt und ihm als köstliche Naturgabe verliehen ist, unbewußt, aus innerer Nothwendigkeit schaffend und bildend, gleich wie im Munde des Volkes die Muttersprache sich entwickelt. Die Kunstpoesie ist die Frucht der Arbeit Einzelner, welche die Erscheinungen des Lebens nach ihrer individuellen Geistes- und Anschauungsweise aufnehmen und, zum Kunstideal erhoben, in verklärter Gestalt wiedergeben. Ihre Darstellung ist nicht das Leben selbst, sondern ein durch die Kunst erzeugtes und veredeltes Bild des Lebens. Zu einer vollständigen Entfaltung des poetischen Vermögens einer Nation gehört die eine wie die andere Seite, so wie Beides in der deutschen Dichtung die vollste Blüthe erreicht hat.

In Sagen und Liedern, die durch fahrende Sänger von Burg zu Burg, von Stadt zu Stadt, von Land zu Land getragen wurden, entwickelte sich der Reichthum des poetischen Stoffes im Volksleben, dessen sich die Dichter später in ihren künstlerischen Werken bedienten. So ist das Volksepos der Deutschen entstanden, in welchem Alles zusammenfließt, was Jahrhunderte lang das Leben der Nation bewegte und durchströmte; Geschichte und Sage ist lebendig geworden in dem Gedicht. Die geheimnißvolle Werkstätte dieser allmählichen Entstehung dem wißbegierigen Auge der Neuzeit zu eröffnen, ist erst theilweise gelungen; doch immerhin genügend, um von dem, was errungen ist, zu schließen auf das, was noch im Dunkel liegt. Die altgermanische Heldensage ruht ursprünglich auf dem heidnischen Götterglauben. Wie die homerischen Heldengeschlechter von den Göttern abstammen, so auch die Helden der deutschen und nordischen Sagen. Die Götter greifen überall in das Schicksal ihrer irdischen Söhne und Enkel ein. Mit dem Christenthum traten neue wirkliche Helden auf und es erfolgte die Scheidung von Mythologie und Poesie. Das Volk wollte seinen Göttern entsagen, aber seiner Poesie mochte es nicht untreu werden; so wuchsen die alten Erinnerungen im Gemüth des Volkes über die christlichen Helden hinaus; aber sie nahmen andere Namen an und richteten sich nach den Zeitverhältnissen oder sie zogen Thaten derselben in ihren Kreis hinüber. So der Ostgothe Theoderich, Dietrich von Bern, der den Feuerathem der alten Sage vom Schwarzelfensohn behält, mit dem er Siegfried's Drachenhaut zum Schmelzen bringt. Der alte Atli aus der Edda verwandelt sich in den historischen Attila. Ueberall knüpfte sich die uralte Heldensage an neue Personen und gewann dadurch neue Lebenskraft und auf frischem Boden aufrichtigen Glauben. Die Verschmelzung heidnischer